

rief sie die Leute; die eilten herbei und schlugen ihn, was das Zeug halten wollte, daß er mit zwei lahmen Beinen laut heulend zum Fuchs in den Wald hinauskam. „Was hast du mich garstig angeführt!“ rief er, „die Bauern haben mich erwischt und mir die Haut gegerbt.“ Der Fuchs aber antwortete: „Warum bist du so ein Nimmersatt!“

Am dritten Tag, als sie beisammen draußen waren und der Wolf mit Mühe nur forthinkte, sprach er doch wieder: „Rotfuchs, schaff' mir was zu fressen, oder ich fresse dich selber auf!“ Der Fuchs antwortete: „Ich weiß einen Mann, der hat geschlachtet, und das gesalzene Fleisch liegt in einem Faß im Keller, das wollen wir holen.“ Da sprach der Wolf: „Ich will gleich mitgehen, damit du mir hilfst, wenn ich nicht fort kann.“ — „Meinetwegen,“ sagte der Fuchs, und zeigte ihm die Schliche und Wege, auf welchen sie endlich in den Keller gelangten. Da war nun Fleisch im Überfluß, und der Wolf machte sich daran und dachte: „Bis ich aufhöre, hat's Zeit.“ Der Fuchs ließ sich's auch gut schmecken, blickte überall herum, lief aber oft zu dem Loch, durch welches sie gekommen waren, und versuchte, ob sein Leib noch schmal genug wäre durchzuschlüpfen. Da sprach der Wolf: „Lieber Fuchs, sag' mir, warum rennst du so hin und her und springst hinaus und herein?“ — „Ich muß doch sehen, ob niemand kommt,“ antwortete der Listige, „friß nur nicht zu viel!“ Da sagte der Wolf: „Ich gehe nicht eher fort, als bis das Faß leer ist.“ In dem kam der Bauer, der den Lärm von des Fuchses Sprüngen gehört hatte, in den Keller. Als der Fuchs ihn sah, war er mit einem Satz zum Loch hinaus; der Wolf wollte nach, aber er hatte sich so dick gefressen, daß er nicht mehr durch konnte, sondern stecken blieb.